

Gymnasium Harsewinkel
Dechant-Budde-Weg 6
33428 Harsewinkel

Als die Amerikaner kamen
Stunde Null in Harsewinkel

Richard Esau und Daniel Berg
Projektkurs Geschichte
Veranstalter: Stefan Zier, Dennis Grundhöfer und Eckhard Möller
Schuljahr: 2014/2015

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
1.1 Vorwort zur Projektarbeit	2
1.2 Quellenlage und Literatur	3
1.3 Die Stadt Harsewinkel	4
2. Die Situation vor dem Kriegsende	6
2.1 Deutschland	6
2.2 Harsewinkel und Umgebung.....	8
3. Die Stunde Null	15
3.1 Deutschland	15
3.2 Harsewinkel und Umgebung.....	17
4. Die Kriegsauswirkungen	22
4.1 Deutschland	22
4.1.1 <i>Die Besatzung</i>	22
4.1.2 <i>Der Nachkriegsalltag</i>	23
4.1.3 <i>Infrastruktur und Wirtschaft</i>	24
4.2 Harsewinkel und Umgebung.....	25
5. Zusammenfassung.....	31
6. Quellen- und Literaturverzeichnis	33
6.1. Archivische Quellen.....	33
6.2 Zeitzeugeninterviews	33
6.3 Fachliteratur	33

1. Einleitung

1.1 Vorwort zur Projektarbeit

Harsewinkel: Vom Kriege und den NS-Strukturen unberührte Stadt im Münsterland, verschont durch seine geographische Lage, fern ab von politischem wie auch strategischem Interesse oder doch Nazi-Hochburg und ein wichtiger strategischer Ort im Kampf um Deutschland?

Wer heutzutage den Weg nach Harsewinkel findet und an den vielen Neubaugebieten vorbeigeht, kann nur schwer einschätzen, ob das heutige Harsewinkel mit ca. 24000 Einwohnern groß oder sogar bedeutend während des zweiten Weltkrieges war.

Um dieser ersten Frage nachzugehen, hat uns insbesondere das Buch „dann machen wir es allein“ von Eckhard Möller einen großen Einblick in diese Zeit gegeben. Gerade die Tage und Monate vor- und nach dem Kriegsende waren einer der bedeutendsten Zeitabschnitte in der Geschichte Harsewinkels. Mittelpunkt in Harsewinkel war der Einzug der Amerikaner, die Stunde Null. Genau um diese Zeit handelt nun diese Projektarbeit.

Dabei haben uns diese Fragen die ganze Projektarbeit hindurch begleitet:

I. Wie haben die Einwohner Harsewinkels das Kriegsende miterlebt?

Zum einen war uns wichtig, welche Ereignisse in diesem Zeitraum geschahen, wie z.B. Bombenabwürfe und Tieffliegerangriffe, zum anderen wollten wir wissen, wie der Alltag in den letzten Tagen des Krieges aussah und welche Gefühle die Einwohner hatten.

II. Was passierte bei der Ankunft der Amerikaner?

Hier war uns die Stimmung sowohl bei der Ankunft, als auch während der Besatzung der Amerikaner wichtig. Auch die Auswirkungen von dem Anfang des Besatzungsregimes haben eine wichtige Rolle gespielt. Persönliche Erfahrungen mit den Alliierten waren auch sehr wichtig.

III. Hat man in Harsewinkel die Kriegsauswirkungen deutlich gespürt?

Nicht nur auf persönliche Gefühle, Erfahrungen und auf die konkreten Wirkungen auf den Alltag, wie zum Beispiel ob Schule stattfand, wollten wir eingehen, auch die Kriegsauswirkungen im Hinblick auf die Zerstörung von Gebäuden sollten eine wichtige Rolle spielen.

Um allen Aspekten nachzugehen, haben wir zu Anfang viel im Internet recherchiert, um das Grundwissen noch ein wenig zu erweitern. Danach wurde Literatur angeschafft, die sowohl aus der Unibibliothek in Bielefeld als auch aus dem Stadtarchiv in Harsewinkel stammt. Somit beschränkten sich unsere Recherchen zunächst nur auf die im Anhang erwähnte Literatur. Doch um noch an genauere und zeitgetreuere Informationen zu gelangen, mussten Akten ausgewertet und Zeitzeugen befragt werden. Zum Durchlesen der Akten stellte die Stadt Harsewinkel ihr Stadtarchiv zur Verfügung, in dem es eine große Anzahl an gut sortierten und in Kisten verpackten Akten aus diesem Zeitraum gibt.

Da schon vieles aus unserem Thema im Buch „...dann machen wir es allein“ klar erfasst wurde, mussten wir die Lücken „zwischen den Zeilen des bereits Geschriebenen“ ergänzen, indem noch mehr Informationen aus Zeitzeugenberichten oder Büchern gewonnen wurden. Bereits gehaltene Interviews aus Zeitungen haben uns dabei sehr geholfen.

Um einen guten Vergleich zu haben, haben wir in jedem Teil unserer Projektarbeit das lokale Geschehen mit dem Geschehen in ganz Deutschland verglichen. So kann man sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede feststellen und das Geschehen zeitlich einordnen.

Da Harsewinkel nicht zu den größten und bekanntesten Städten Deutschlands gehört, haben wir noch einen Abschnitt eingefügt, der die Zeit bis 1930 kurz zusammenfasst.

1.2 Quellenlage und Literatur

Die Quellenlage zu unserem Thema ist sehr groß, jedoch nicht immer hilfreich und vertrauenswürdig. Es wurde sehr viel aus dem zweiten Weltkrieg dokumentiert, bewahrt und behalten. Akten, Zeitungsartikel und Tonbandaufnahmen lassen sich heute gut als Quellen nutzen und verwerten. Insbesondere im Internet findet man sehr viele Informationen, da es dort Quellen aus der ganzen Welt gibt. Doch genau dieser scheinbare Vorteil ist ein großes Problem, da die Informationen aus verschiedenen Quellen oft Unterschiede vorweisen. So musste man die Informationen sehr genau überprüfen und gegebenenfalls die ganze Quelle in Frage stellen. Meistens haben sich aber die unterschiedlichen Quellen ergänzt und waren sehr hilfreich. Informationen aus Internetseiten der Bundeszentrale gaben uns Sicherheit, da davon auszugehen ist, dass sie der Wahrheit entsprechen. Für die lokalen Teile gab es jedoch nicht viel im Internet zu finden, sodass wir uns mehr auf die Literatur und auf die Akten gestützt haben. Wir hatten einige Bücher und auch die Aktenlage war groß, sodass wir vieles aus den Akten entnehmen konnten. Doch um wirkliche persönliche Erfahrungen

und Gefühle aus der Zeit zu erfahren, mussten Zeitzeugen befragt werden, die alle schon ziemlich alt waren und mit ihren Kinderaugen Vieles gesehen haben.

Gerade das Problem, das nur noch wenige Menschen leben, die den zweiten Weltkrieg miterlebt haben, zeigt, wie wichtig solche Arbeiten sind, in denen das Wissen aus der damaligen Zeit aufgeschrieben wird.

1.3 Die Stadt Harsewinkel

„In einer Heberolle des nahe gelegenen Klosters Freckenhorst aus der Zeit um 1090 wird zum ersten Male der Ortsname Harsewinkel erwähnt. Archäologische Funde weisen aber darauf hin, dass die Besiedlung des Gebietes von Harsewinkel weiterzurückreicht bis in die Bronzezeit. Etwas früher noch als Harsewinkel wird der Ortsname Greffen erstmals in der Geschichte greifbar, durch eine Schenkung des Münsteraner Bischofs Robert, die auf die Jahre 1042 bis 1063 datiert werden kann. Harsewinkel - von 1806 bis 1814 zu dem von Napoleon gegründeten Großherzogtum Berg gehörig - war in preußischer Zeit eine eigene Bürgermeisterei, zu der Harsewinkel, Marienfeld und seit 1820 auch Greffen gehörten. Von 1841 an waren diese drei Ortschaften selbständige Gemeinden im Amtsverband Harsewinkel. Erster von der preußischen Obrigkeit eingesetzter Bürgermeister war Eduard Wilhelm Wendland aus Westpreußen. In Harsewinkel ließ er in der Ortsmitte ein stattliches Bürgerhaus im klassizistischen Stil errichten - das erste steinerne Gebäude nach der alten St. Lucia Kirche. Bis heute prägt das Wendland-Haus das Gesicht des Marktplatzes.

Im 19. Jahrhundert lag Harsewinkel für lange Zeit abseits der großen Verkehrsverbindungen. Hinzu kam, dass der traditionelle Handel mit Garn und die Verarbeitung von Flachs und Hanf in der ersten Jahrhunderthälfte zusammenbrachen. Eine lange wirtschaftliche Stagnation, verbunden mit einem Rückgang der Bevölkerung durch Wegzug in die benachbarten Industriegebiete und durch Auswanderung, war die Folge. Besserung sollte erst eintreten, nachdem Harsewinkel seit 1883 mit Warendorf und Gütersloh durch gepflasterte Straßen verbunden worden war. 1900 folgte schließlich durch die Teutoburger Wald Eisenbahn auch ein Anschluss an das Eisenbahnnetz. Dadurch verbesserten sich für die Landwirte die Möglichkeiten, ihre Produkte nach außerhalb zu verkaufen und zugleich den dringend benötigten Kunstdünger und das Futtergetreide heranzuschaffen. Nach und nach bekamen auch die Handwerker und Kaufleute diesen Aufschwung in der

Landwirtschaft zu spüren. Von einer industriellen Entwicklung konnte im 19. Jahrhundert trotz einiger Fleisch verarbeitender Firmen und einiger Hartsteinwerke, noch keine Rede sein. Diese begann erst, nachdem sich 1919 der Landmaschinenhersteller Gebrüder Claas aus Clarholz-Heerde kommend in Harsewinkel niedergelassen hatte. Die anfänglich noch handwerklich arbeitende Firma entwickelte sich in wenigen Jahren zu einem industriellen Betrieb mit mehreren 100 Beschäftigten und wachsendem Flächenbedarf.

Der Stroh binder, der so konstruiert war, dass er für Erntemaschinen verschiedener Hersteller verwendet werden konnte, eigene Erntemaschinen und seit der Mitte der 1930er-Jahre die Produktion eigener Mähdrescher waren die Grundlagen für den raschen Aufschwung der Firma. Dieser brachte einen schellen Anstieg der Einwohnerzahl mit einer großen Zahl industriell Beschäftigter mit sich. Auch in Greffen entwickelte sich mit der Schuhfabrik Claves eine erste industriell produzierende Firma¹.

Doch dann brach der 2. Weltkrieg an.

¹Stadtgeschichte Harsewinkel, URL:
http://www.harsewinkel.de/sv_harsewinkel/de/Stadtportr%C3%A4t/Stadtgeschichte/ Datum: 20.03.2016

2. Die Situation vor dem Kriegsende

2.1 Deutschland

Seit dem Sommer 1944 war der Untergang des Deutschen Reiches vorauszusehen, die Alliierten bereiteten schon ein Entwurf für die politische Kapitulation vor und ein Protokoll für die Aufteilung Deutschlands in einzelne Besatzungszonen. Viele der mit Deutschland verbündeten Truppen hatten bereits kapituliert oder waren zur Gegenseite übergelaufen. Doch während dessen gingen die Kämpfe sowohl im Osten, als auch im Westen weiter. Aachen wurde als erste deutsche Großstadt im Westen erobert, nachdem es dort schwere Kämpfe gab. Von dort aus stießen US-Truppen bis zur Rur vor, um nach einigen schweren Kämpfen bis zum Rhein vor zu rücken.

Am 25. September 1944 befahl Hitler „aus allen waffenfähigen Männern im Alter von 16 bis 60 Jahren den deutschen Volkssturm zu bilden“. Jugendliche, Alte, Kranke, Schwache sollten *„den Heimatboden mit allen Waffen und Mitteln verteidigen“*. An Waffen standen ihnen nur Beutegewehre von einst besiegten Armeen zur Verfügung, oft ohne ausreichende Munition. Sie waren schlecht ausgebildet, blieben militärisch wertlos und erlitten hohe Verluste. Noch radikaler war jedoch das Konzept einer Guerilla-Kriegsführung hinter den gegnerischen Linien, das auf den "Reichsführer SS" Heinrich Himmler zurückführte. Seine hierfür im September 1944 gegründete "Werwolf"-Organisation verübte bei Kriegsende vereinzelt Mordanschläge auf deutsche NS-Gegner, blieb aber militärisch wirkungslos, wengleich allein ihre Existenz erhebliche Nervosität unter den alliierten Streitkräften verursachte.²

„Im Winter 1944/45 kam es zum letzten größeren, verzweifelten Versuch der Wehrmacht, den Vormarsch der Alliierten im Westen doch noch zu stoppen. Unter großer Geheimhaltung vorbereitet, überrannte am 16. Dezember eine Offensive mit drei Armeen die relativ schwachen amerikanischen Linien im Grenzland zwischen Eifel und Ardennen. Die "Ardennen-Offensive" scheiterte aber und verzögerte den Angriff der Westalliierten auf Deutschland nur um sechs Wochen.“³

Obwohl jedem die militärische Niederlage klar war, erteilte Hitler Durchhaltevermögen und den Kampf bis zum letzten Mann. Er selber verlegte sein Führerhauptquartier in einen Bunker, um sich vor den immer mehr werdenden Luftangriffen zu schützen.

² Vgl.: Vogel,Thomas: Endphase und Kriegsende, Bundeszentrale für politische Bildung 2015.
 Url: <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/der-zweite-weltkrieg/199402/endphase-und-kriegsende>,
 11.01.2016

³ ebenda

Aufgrund der immer näher rückenden sowjetischen Truppen kam es in den Wintermonaten 1944/1945 immer wieder zu riesigen Massenfluchten, in denen Menschen aus dem Osten in den Westen flohen. Insgesamt flohen annähernd 12 Millionen Menschen aus den Ostgebieten. Die Folgen waren völlig verstopfte Straßen Richtung Westen und über 2 Millionen Menschen, die die Flucht nicht überlebten. *„Wer von der Roten Armee eingeholt und überrollt wurde, dem drohten Verschleppung, Vergewaltigung oder Tod.“⁴*

Auch die SS versuchte vergeblich, die flüchtenden Menschen aufzuhalten. Noch in den letzten Kriegswochen richteten Exekutionskommandos der Wehrmacht und SS vermeintliche Feiglinge hin.

Bombardements auf Verkehrsnetze wie Eisenbahnknotenpunkte, Brücken und Kanäle, sowie auf die deutsche Rüstungsindustrie waren Alltag. Bis zu 1000 Flugzeuge auf einmal aus dem britischen *RAF Bomber Command* und der US-Luftflotte legten die deutschen Großstädte in Schutt und Asche. Die Strategien dabei waren jedoch unterschiedlich. Die Amerikaner konzentrierten sich auf die Zerstörung der deutschen Rüstungsindustrie, wohin gegen die Briten die Moral der Deutschen mit systematischen Flächenbombardierungen reiner Wohnviertel fernab von Militär- und Industrieanlagen brechen wollten. Doch trotz vieler Menschen, die dabei ums Leben kamen, steigerte dies nur den erbitterten Durchhaltewillen der deutschen Soldaten und den Hass auf den Feind. Durch die technische und materielle Überlegenheit der Alliierten half der erbitterte Durchhaltewillen doch nichts, sondern riss nur noch mehr Menschen in den Tod.

„Die deutsche Luftverteidigung schoss insgesamt über 15.000 Bomber mit 100.000 Mann Besatzung ab, konnte aber gegen die wachsende Überzahl der Alliierten nichts ausrichten. Auch technisch geriet sie ins Hintertreffen. Ihre Radarsysteme wurden vom Gegner bald wirkungsvoll gestört“⁵.

Im Osten startete am 12. Januar 1945 die sowjetische Winteroffensive, in der Stalins Truppen bis an die Oder vorrückten. Fast 3 Millionen sowjetische Soldaten waren zum Sturm auf Berlin bereit.

⁴ Maxwell, Elser: 2. Weltkrieg, Deutsche Geschichten.

Uri: <http://www.deutscheGeschichten.de/zeitraum/themaplus.asp?KategorieID=1003&InhaltID=1559&Seite=12>, 11.01.2016

⁵ Vogel, Thomas: a.a.O.

*„Gegenüber standen auf deutscher Seite 320.000 Mann, darunter viele ohne jede Kampferfahrung, SS-Einheiten, Hitlerjugend, Polizisten und der "Volkssturm", das letzte Aufgebot aus Jugendlichen und meist älteren Männern“.*⁶

Am 30. Januar 1945 forderte Hitler in einer Rundfunksprache erneut Durchhaltewillen und das die unhaltbaren Stellungen bis zur sprichwörtlich letzten Patrone verteidigt werden sollten. Wer das nicht tat und erwischt wurde, wurde unerbittlich ermordet. Trotzdem brach der noch Anfangs schwere Widerstand der Deutschen weitgehend auseinander, ganze Truppenteile kapitulierten. Millionen Flüchtlinge, Ausgebombte und elternlose Kinder blickten angesichts von Verlust und Zerstörung einer unsicheren Zukunft entgegen. Selbst der Reichsminister Albert Speer sah dies für Schwachsinn und erklärte Hitler, dass die Fortsetzung des Krieges sinnlos wäre und das mit dem Zusammenbruch der Wirtschaft zu rechnen sein.

*„Auch mit einer Denkschrift vom 15. März 1945 versuchte Speer Hitler davon zu überzeugen, dass er die letzten Reste der Wirtschaftsbasis für die Überlebenden erhalten müsse. Dies wollte Hitler nicht akzeptieren und ordnete am 19. März 1945 im sogenannten „Nero-Befehl“ die vollständige Zerstörung der deutschen Wirtschaft an“.*⁷

Für ihn habe das deutsche Volk versagt und habe nun verdient, was es jetzt erwarte.

*„Das Gemetzel von Berlin beendete das größte Morden der Menschheitsgeschichte, es war die letzte große Schlacht des Zweiten Weltkriegs in Europa“.*⁸

2.2 Harsewinkel und Umgebung

Viele Betriebe mussten ihre Tätigkeiten, die nicht den Krieg oder die Rüstungsindustrie förderte, einstellen oder mehrere Betriebe wurden zu einem Betrieb zusammengelegt. Einige Betriebe wurden gezwungen, ihre Tätigkeit umzustellen und kriegswichtige Gegenstände zu produzieren⁹. Zum Beispiel produzierte die Firma Claas in Harsewinkel Munition und nicht nur Landwirtschaftsmaschinen.¹⁰ Außerdem mussten einige Betriebe in „*langfristige Anlagezwecke*“ investieren. Der Feuerversicherungsverein in Harsewinkel investierte

⁶ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 2016, Url: https://www.lpb-bw.de/kriegsende_zweiter_weltkrieg.html, 11.01.2016

⁷ Maxwell, Elsa: ebenda

⁸ Vogel, Thomas: a.a.O.

⁹ Gojny, Jürgen: Der Altkreis Warendorf im Zweiten Weltkrieg 1939-1945. Hrsg.: Kreisgeschichtsverein Beckum-Warendorf, Warendorf 1996 S. 84

¹⁰ Dopheide, Christoph: Gegen das Vergessen 8. Mai 1945- 8. Mai 1995. Halbjahresarbeit an der Anne-Frank-Gesamtschule Gütersloh [= Stadtarchiv Harsewinkel <im Folgenden: SAH> , Druckschrift Nr. 378]

seit 1942 75% seiner Mittel, die er zur Verfügung hatte, entsprechend. Durch Futterknappheit gingen auch die Zahlen der Betriebe, die mit Tieren arbeiteten zurück, zum Beispiel bei Molkereien.

Auch die Elektrizitätswerke konnten nicht mehr so viel Strom und Gas aufbringen wie früher. Durch Einschränkungen sparten die Werke Energie und auch die Bürger wurden zum Energie sparen aufgerufen. Um den Rohstoffmangel auszugleichen wurde eine Metallmobilisierung durchgeführt. Alle metallischen Gegenstände wurden beschlagnahmt und eingeschmolzen, zum Beispiel Blitzableiter, Zäune, Zinnleitungen aus Getränkeschankanlagen und Denkmäler. Es wurde auch geplant Orgeln auseinander zu nehmen, da sie viel Metall enthalten und auch andere liturgische Gegenstände der Kirche zu beschlagnahmen. Durch das Umstellen auf Flüssiggas wurde Benzin gespart und im Sommer 1943 wurden Bootsmotoren und faltboote für militärische Zwecke beschlagnahmt. Außerdem wurden ab Juni 1944 Zeltplanen und Zelte beschlagnahmt. Es fanden auch regelmäßig Sammlungen von Kleidern, Wäsche, Spinnstoff, Altpapier und Knochen statt.

Des Weiteren gab es in der Landwirtschaft Verluste, da viele Landwirte und ihre Söhne zum Kriegsdienst herangezogen wurden. Auffällig war, dass dies vor allem bei Höfen, deren Inhaber dem nationalsozialistischen Staat schlecht gesonnen waren, auftrat. Obwohl die Landwirtschaft für den Krieg notwendig war, leistete im Mai 1943 jeder dritte Bauer Kriegsdienst. Diese Männer konnten auch nicht durch den Einsatz von 60.000 Zwangsarbeitern ersetzt werden.

Ab dem Frühjahr 1943 wurden durch das „*Auskämmen*“¹¹ auch UK-Gestellte¹² in die Wehrmacht eingezogen. Aber die Funktionsträger der NSDAP wurden nicht eingezogen. Durch das „*Auskämmen*“ kam es zu Arbeitskräftemangel in wichtigen Wirtschaftsteilen. Zum Beispiel 1944 bei der Sparkasse Warendorf. 1944 mussten sich alle Frauen, die zwischen 17 und 55 Jahre alt waren, zur Reichsverteidigung melden. Aufgrund der mangelnden Arbeitskräfte, arbeiteten sogar Frauen bei der Feuerwehr. Zwei Monate lang fiel der HJ-Dienst aufgrund der Ernte aus.

Aber die Jugendlichen mussten auch in der Kriegswirtschaft mitarbeiten, wobei die Arbeitsbedingungen sehr gesundheitsschädlich waren, so dass eine Direktorin ihre Schülerinnen aus einem Betrieb herausholte. Sie riskierte dabei „*wegen Sabotage am Kriegshilfswerk*“¹³ angezeigt zu werden. Der Mangel an Arbeitskräften war so hoch, dass

¹¹ Gojny, Jürgen: a.a.O., S. 89

¹² Uk-Stellung: Abkürzung für Unabkömmlich-Stellung, während des zweiten Weltkriegs in Deutschland aus: www.wissen.de/lexikon/uk-stellung 23.03.2016

¹³ Gojny, Jürgen: a.a.O., S. 90

viele Personen zwei Dienste leisten mussten, zum Beispiel bei der Stadtwacht und bei der Luftschutzpolizei. Betriebe mussten Zweigstellen schließen, um Mitarbeiter für die Wehrmacht bereitzustellen, unter anderem die Volksbank Warendorf.

Trotz dieser Lage wurden weiterhin ideologische Lehrgänge durchgeführt. Dabei kam es auch vor, dass die Angemeldeten doch nicht kommen konnten, weil sie in der Zwischenzeit in die Wehrmacht eingetreten waren oder außerhalb der Heimat kriegswichtige Arbeiten erledigten. Obwohl ein großer Kräftermangel vorlag, versammelten sich die Menschen immer wieder zum Appell oder zu Arbeitstagungen. Der Arbeitsausfall, der dadurch entstand, war ihnen nicht wichtig. Die Versuche Jugendliche zu direkten militärischen Einsätzen zu bewegen, nahmen zu dieser Zeit zu. Die Freiwilligenwerbung nahm teilweise aggressive Formen an. Zum Beispiel wurden in den Wehrtüchtigungslagern die Jugendlichen gezwungen, die Freiwilligenmeldung zur SS zu unterschreiben. Außerdem wurde auf den Polizeirevieren für die SS geworben und durch den feierlichen Empfang von Ritterkreuzträgern in den Heimatgemeinden erhielt die Werbung für die SS einen positiven Schub.

Ab dem Februar 1943 mussten ältere Schüler unter der Parole „*totale Kriegsbereitschaft der Jugend*“ in Flakstellung als Luftwaffenhelfer dienen. 1944 wurden teilweise auch Auszubildende zu diesem Dienst herangezogen. Dadurch konnten die aktiven Soldaten in der Luftwaffe entlastet werden und an die Front geschickt werden. Es war nicht relevant ob die schulische und berufliche Ausbildung oder der Dienst in der Hitlerjugend, aufgrund des Einsatzes am Flakgeschütz, negativ beeinflusst wurde, dies nahm die Regierung in Kauf. Die Eltern reagierten zum großen Teil gelassen auf den Dienst, den ihre Kinder leisteten. Die Jugendlichen wurden durch Verleihungen von Flakkampfabzeichen angelockt und motiviert den Dienst zu leisten.

Ab September 1944 wurde der Volkssturm gebildet, dies war die letzte Stufe der gesellschaftlichen Mobilisierung.¹⁴ Alle Männer Alter von 16 bis 60 Jahren, die noch zu Hause waren, mussten dem deutschen Volkssturm beitreten. Der Volkssturm sollte für die Panzerbekämpfung und als Infanteriekämpfer ausgebildet werden und mindestens einmal in der Woche trainieren. Die Ausbildungszeit und die Arbeitszeit sollten sich dabei nicht schneiden.¹⁵

Der Volkssturm wurde in vier Aufgebote unterteilt. Das erste Aufgebot bestand aus Männern der Jahrgänge 1884 bis 1927, die keine zum Überleben der Heimat wichtige Funktion hatten. Sie wurden auch außerhalb ihrer Gemeinden eingesetzt. Das zweite Aufgebot

¹⁴ Ebd., S. 86 - 92

¹⁵ SAH, Bestand C, Nr. 3, Bd. 9, S. 177

bestand aus Männern der Jahrgänge 1884 bis 1928, die für die Heimat lebenswichtige Funktionen hatten. Sie wurden nach Möglichkeit nur in ihren Gemeinden eingesetzt. Das dritte Aufgebot bestand aus Männern des Jahrgangs 1928. Sie sollten bis zum 31.03.1945 in den Wehrrtütigungslagern eine Ausbildung erhalten. Außerdem gehörten die RAD-Angehörigen¹⁶ der Jahrgänge 1926 bis 1927, die noch nicht im aktiven Wehrdienst tätig waren, zum dritten Aufgebot. Sie sollten vom RAD wie bisher bis zum 31.03.1945 ausgebildet werden. Die RAD-Angehörigen nahmen aufgrund ihrer bestimmten militärischen Aufgabe nicht als einzelne Person am Volkssturm teil, sondern sie wirkten als Organisation RAD, durch Absprache des Reichsarbeitsführers mit dem Reichsführer SS, im Volkssturm mit. Zum vierten Aufgebot gehörten alle Kampfuntauglichen, die vielleicht Wach- oder Sicherungsaufgaben erledigen konnten.¹⁷

Jeder Volkssturm Mann musste selber für seine Ausrüstung und Bekleidung sorgen. Es gab nur grobe Vorgaben, was man tragen sollte. Zum Beispiel konnte man jede Uniform, die vorhanden war oder auch wetterfeste Sport- und Arbeitsanzüge und feste Schuhe tragen. Die Ausrüstung sollte einen Rucksack, eine Decke, Kochgeschirr, Brotbeutel, eine Feldflasche, ein Trinkbecher und Essbesteck beinhalten.¹⁸ Für Ausländer gab es spezielle Anforderungen, damit sie im Volkssturm aufgenommen wurden.

Deutschstämmige Männer, die eine andere Staatsangehörigkeit hatten, wurden ganz normal in den Volkssturm eingegliedert. Umsiedler aus Elsass-Lothringen, Luxemburg oder anderen Gebieten, die in Deutschland eingegliedert wurden, konnten beim Volkssturm teilnehmen, wenn sie für „eindeutschungsfähig“ befunden wurden. Ausländer, die sich aufgrund ihrer „stammesgleichen“ Abstammung (Dänen, Flamen, Niederländer, Norweger und Wallonen) oder aus Bereitschaft für das neue Europa zu kämpfen, zum Volkssturm meldeten, durften zugelassen werden, wenn sie den Anforderungen des Volkssturmsoldaten entsprachen. Juden und Sinti und Roma wurden vom Volkssturm ausgeschlossen. Des Weiteren wurden sog. Mischlinge 1. Grades und mit Juden oder Sinti und Roma Verheiratete vom Volkssturm ausgeschlossen. Mischlinge zweiten Grades durften am Volkssturm teilnehmen, aber keine Vorgesetzte werden.¹⁹

Aber auch Deutsche, die von der NSDAP ausgeschlossen wurden, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt wurden, die politisch unzuverlässig waren, die neun Monate im Zuchthaus gewesen waren oder die mehrmals wegen staatsfeindlicher Betätigung im Gefängnis waren, wurden vom Volkssturm ausgeschlossen. Männer aus Pflege- oder

¹⁶ RAD: Reichsarbeiterdienst

¹⁷ Ebd., S. 179

¹⁸ Ebd., S. 180

¹⁹ Ebd., S. 187

Heilanstalten wurden auch ausgeschlossen. Männer hingegen, denen die Bekleidung öffentlicher Ämter auf bestimmte Zeit verboten wurde, wurden zum Volkssturm erfasst, durften aber höhere Position erst nach Ablauf der bestimmten Zeit erlangen.²⁰ Als Waffen dienten Volksgewehre und Volksmaschinenpistolen, die aus Blech gefertigt wurden. Aber auch Sport- und Jagdflinten und veraltete Beutewaffen, für die es zu wenig Munition gab.

Die Situation verschlechterte sich durch den Luftkrieg noch weiter. In dem Zeitraum von März 1943 bis zum September 1944 wurde in Harsewinkel jeden Monat ungefähr elfmal Vollar alarm ausgelöst. Jeder Alarm dauerte durchschnittlich 108 Minuten. In den Monaten April und September 1944 verging kein Tag ohne einen Alarm. In Warendorf kam es im Jahr 1943 209-mal zu einem Luftalarm und 1944 kam es zu 516 Luftalarme. Am schwersten traf es im Kreis Warendorf Amtsbezirk Ostbevern. In Ostbevern kam es am 09.11.1942 zu einem Massenabwurf von 400 Brandbomben, die aber nur Flurschäden anrichteten. In der Nacht des 23.09.1944 wurden 300 Sprengbomben schweren Kalibers zwischen Ostbevern und Milte abgeworfen, dabei kamen fünf Menschen um, es gab zahlreiche Verletzte und viele Bauernhöfe wurden beschädigt. Am 20.11.1944 kam es zu einem Abwurf von 100 leichten Sprengbomben über Ostbevern. Davon wurden dreizehn Wohnhäuser und einige Wirtschaftsgebäude schwer beschädigt. Bei der Luftabwehr in Ostbevern leisteten aufgrund von Personalnot mehr als 100 Frauen den Dienst als Lufthelferin.

Um die Nachbarorte zu unterstützen kamen nur die freiwilligen Feuerwehren von Harsewinkel, Warendorf und Freckenhorst in Frage, weil die Löschzüge der anderen Ortschaften nicht dafür geeignet waren. Harsewinkel leistete zum Beispiel in Münster, Paderborn, Hamm und Dortmund mit der freiwilligen Feuerwehr, Hilfe.²¹ Die Harsewinkeler Bevölkerung fürchtete sich vor den Luftangriffen, da in Harsewinkel zwei Ziele für Bombenangriffe vorhanden waren. Erstens die Fabrikhallen der Gebrüder Claas, die aufgrund des Verbots des Landmaschinenbaus seit 1943 für Rüstungszwecke genutzt wurden. Das zweite Ziel war der Flughafen zwischen Marienfeld und Gütersloh. Die Hallen der Firma Claas wurden nicht bombardiert, aber dafür der Flughafen. Die ersten Bomben wurden bei Remse am 26.07.1940 abgeworfen und hinterließen große Krater. Aber es kam nur zu Flurschäden.²² In Greffen kam es am 29.03 und am 30.10.1944 zu Bombenangriffen. Auch der Flughafen Marienfeld/Gütersloh wurde 1944 mehrmals angegriffen. Dabei wurden Bauernhöfe teilweise zerstört, unter anderem wurde ein Bauernhof im April 1944 durch Bordwaffenbeschuss in Brand gesetzt.

²⁰ Ebd., S. 188

²¹ Gojny, Jürgen: a.a.O., S. 93ff.

²² Werland, Walter: 1000 Jahre Harsewinkel. Zur Heimatgeschichte der Stadt an der Ems. Hrsg. Im Auftrag der Stadt Harsewinkel. Münster 1965 S. 457

1944 begannen die Alliierten die Infrastruktur zu bombardieren. Meistens beschossen sie Güterzüge, Militärtransporte, aber auch Personenzüge. Im Bahnhof in Marienfeld geriet am 10.09.1944 ein Personenzug unter Bordwaffenbeschuss, dabei starben zwei Kinder und zwei Erwachsene. Und es gab 22 Verletzte, darunter auch der Lokführer. Dieses war eine Strategie der Alliierten, die versuchten die Verkehrswege soweit es möglich war, lahmzulegen.²³

Aber es gab auch einige Flugzeugabstürze im Amtsbezirk Harsewinkel. Am 9.10.1943 wurde eine Handley Page Halifax LW315 auf dem Rückweg von einem Angriff auf Hannover über Harsewinkel von einem Nachtjäger abgeschossen. Die Maschine stürzte 300 Meter westlich der Boomerbege ab. Ein Besatzungsmitglied von sieben konnte sich retten.²⁴

Am 22.03.1944 wurde eine Lancaster MK II, ein englischer Bomber auf dem Weg nach Frankfurt, über Bielefeld von einem Nachtjäger abgeschossen. Der Pilot konnte die Maschine nur noch eine kurze Zeit in der Luft halten, bis sie in der Nähe eines Bauernhofes in Greffen abstürzte. Zwei Soldaten konnten sich retten, die anderen fünf wurden auf dem Friedhof in Harsewinkel begraben.²⁵

Am 13.05.1944 explodierte ein brennendes amerikanisches Flugzeug von Leutnant McClintock über Greffen, nachdem ein Motor der Maschine bei einem Angriff auf den Güterbahnhof in Osnabrück durch ein Flaktreffer Feuer gefangen hatte. Der Pilot befahl, dass alle aussteigen sollten woraufhin Leutnant Dalby ohne Fallschirm das Flugzeug verließ und zerschellte. Die restliche Besatzung konnte sich retten, geriet aber in Gefangenschaft. Die Trümmer des Flugzeuges fielen in der Nähe des heutigen Greffener Sportplatzes zu Boden.²⁶

Am 22.01.1945 wurde über Marienfeld ein deutsches Transportflugzeug von einem englischen Jagdbomber abgeschossen. Das Flugzeug stürzte im Ortsbereich Oester ab. Von den an Bord gewesenen Personen wurden drei tot und einer schwer verletzt geborgen. Die Toten wurden in Gütersloh beigesetzt.²⁷

Am 03.02.1945 stürzte eine Junkers Ju 88 in Marienfeld, in der Nähe des Bauernhofes Westlinning/Vorwerk ab, nachdem er von einem Nachtjäger beschossen wurde. Bei dem Absturz kamen alle Besatzungsmitglieder ums Leben. Außerdem wurden durch explodierende Trümmerteile die Stallungen und das Gebäude in Brand gesetzt. Nach zehn Stunden konnte

²³ a.a.O., S. 97ff.

²⁴ Aus: www.spurensuche-owl.de/front_content.php?idcat=153&lang=1 26.03.2016

²⁵ Aus: www.spurensuche-owl.de/front_content.php?idcat=144&lang=1 26.03.2016

²⁶ Aus: www.spurensuche-owl.de/front_content.php?idcat=159&lang=1 26.03.2016

²⁷ Aus: www.spurensuche-owl.de/front_content.php?idcat=162&lang=1 26.03.2016

das Feuer gelöscht werden, aber das Gebäude und die Stallungen waren bis auf die Grundmauern abgebrannt.²⁸

Am 22.02.1945 musste der amerikanische Leutnant George Alex Kemper auf einem Feld des Gebietes Harsewinkel in der Nähe des Einmündungsbereich der Pagenkamp und Brockhäger Straße notlanden, nachdem er bei dem Beschuss einer deutschen Eisenbahn, die Panzer Richtung Osten transportierte, von einem leichten Flakgeschütz mehrmals getroffen wurde. Er zog sich bei der Notlandung tiefe Schnittwunden an den Händen und Prellungen an den Armen zu. Nach der Landung wurde er gefangen genommen und ins Stalag III in Nürnberg gebracht.²⁹

²⁸ Aus: www.spurensuche-owl.de/front_content.php?idcat=143&lang=1 26.03.2016

²⁹ Aus: www.spurensuche-owl.de/front_content.php?idcat=160&lang=1 26.03.2016

3. Die Stunde Null

3.1 Deutschland

Nach dem Selbstmord Adolf Hitlers am 30. April 1945 suchte sein Nachfolger Großadmiral Karl Dönitz einen Weg, damit der Großteil der Armee und der Großteil von der deutschen Bevölkerung in die Hände der Westalliierten fällt und nicht in die Hände der Sowjetunion. Deshalb wollte er gegen die Sowjetunion weiterkämpfen und gegenüber den Westalliierten kapitulieren, so hätte die Bevölkerung die Möglichkeit, vor den sowjetischen Feinden zu fliehen.

Er hoffte, dass Deutschland, verbündet mit den Westalliierten, den *“bolschewistischen Feind”* besiegen könnte. Aus diesem Grund schickte er den Generaladmiral Hans-Georg Friedeburg, der sich mit dem britischen Oberbefehlshaber Feldmarschall Bernard L. Montgomery im britischen Hauptquartier in der Lüneburger Heide treffen sollte. Dort unterschrieb er am 4. Mai 1945 die Teilkapitulation. Generaloberst Alfred Jodl sollte auch eine Teilkapitulation gegenüber den Amerikanern verhandeln, doch der US-General Dwight Eisenhower lehnte dies ab. Daraufhin unterschrieb Jodl, im Namen des Deutschen Oberkommandos, am 7. Mai 1945 im Hauptquartier der westlichen Alliierten in Reims die bedingungslose Gesamtkapitulation. Des Weiteren unterschrieb er ein Dokument, das besagte, dass das Unterschreiben der Kapitulationsurkunde in Anwesenheit des sowjetischen Oberkommandos, an einem noch zu bestimmenden Ort, wiederholt wird. Deshalb wurde die Zeremonie am 8. Mai 1945 wiederholt. Aber aufgrund fehlender Zeilen in der russischer Fassung wurde die Kapitulation erst am 9. Mai 1945 um kurz nach 00:00 Uhr von Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel für das Oberkommando der Wehrmacht und für das Heer, von Hans-Georg von Friedeburg für die Marine und von Hans-Jürgen Stumpff für die Luftwaffe im sowjetischen Hauptquartier unterschrieben. Damit hatte Deutschland offiziell kapituliert.

Für die Deutschen war dieses formale Kriegsende von weniger großer Bedeutung, da für die meisten Städte der Krieg mit der Besetzung der Alliierten Ende 1944 und in im Frühjahr 1945 endete und sich große Teile der Armee aufgrund von Waffenmangel und Einkesselungen schon vor der Gesamtkapitulation ergeben hatten.³⁰ Laut Theodor Eschenburg interessierte die Leute erstmal nur das Kriegsende und das Ende der Nationalsozialistischen Regierung und nicht die bedingungslose Kapitulation, die von Roosevelt gefordert wurde. Er sagt, dass die Kapitulation am 8. Mai nur die militärische Kapitulation war und, dass die politische Kapitulation erst am 5. Juni folgte. Beide Kapitulationen zusammen ergeben die bedingungslose Kapitulation.

³⁰ aus: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/kriegsverlauf/kapitulation>

Für die Bevölkerung, der Städte, die noch nicht erobert waren, hatte die Kapitulation die Folge, dass sie ruhig schlafen konnten, da keine Luftangriffe mehr stattfanden. Aber nach und nach machten sie sich Sorgen, was in der Zukunft passieren würde. Die Roosevelt-Formel forderte die bedingungslose Kapitulation, das heißt, dass die Sieger alle politischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten im Verliererstaat regeln durften.³¹ Davor hatten die Deutschen Angst. Aber sie hatten auch vor den Morgenthau-Plan Angst, dem zu Folge Deutschlands Industrie zerstört werden sollte und Deutschland nur noch Agrarwirtschaft betreiben durfte.

Die deutsche Regierung hatte bestätigt, dass es diesen Plan gab, aber sie hatten der Bevölkerung verschwiegen, dass dieser Plan von den Amerikanern und den Briten wieder zurückgezogen wurde und sie den Plan nicht mehr durchführen wollten. Deshalb überlegten viele, was sie nach dem Krieg machen wollten. Einige wollten umziehen und einen neuen Beruf erlernen. Außerdem wussten einige Deutsche, dass Deutschland geteilt werden sollte und rechneten mit der Zerstückelung Deutschlands, aber nicht wie sie aussehen sollte. Über den Schweizer Rundfunk erfuhren die Deutschen, dass Deutschland in vier Besatzungsgebiete zwischen der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreichs aufgeteilt werden sollte.

Hier stellte sich wieder die Frage, ob eine deutsche Zentralgewalt eingesetzt wird oder ob die Besatzer selber in ihrem Gebiet regieren werden. Sie fragten sich auch, wie vier verschiedene Staaten über ein Land herrschen können, vor allem wenn sie ideologisch verschieden geprägt sind, wie die Sowjetunion und die westlichen Alliierten. Die meisten hatten auch Angst vor der sowjetischen Besatzung und versuchten, als sie wussten, welche Besatzung sie bekamen, umzuziehen. Die Angst der Bevölkerung bezog sich auch auf die Entnazifizierung, da sie nicht wussten, wie es ablaufen wird, wer als Nazi gilt und was mit den Nazis passiert. Wie konnten die Amerikaner wissen wer aus Überzeugung in der Partei war, oder wer nur aus Zwang eingetreten war?³² So blickten die Deutschen in eine ungewisse Zukunft und hofften auf eine bessere Zukunft.³³

³¹ Aus:

https://www.google.de/search?q=bedingungslose+kapitulation&rlz=1C1LDJZ_enDE500DE596&og=bedingungslose+ka&aqs=chrome.1.69i57j0i5.8893j0j4&sourceid=chrome&ie=UTF-8 27.03.2016

³² Eschenburg, Theodor: Die Reaktion der Deutschen. In: Zusammenbruch oder Befreiung? Zur Aktualität des 8. Mai 1945. Hrsg.: Ulrich Albrecht, Elmar Altvater, Ekkehart Krippendorff. Berlin 1986, S.72ff.

³³ <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/kriegsverlauf/kapitulation>

3.2 Harsewinkel und Umgebung

Ostbevern wurde nach einem Schusswechsel am 02.04.1945 an die Amerikaner übergeben. Danach folgten aber noch Gefechte mit sich zurückziehenden Deutschen Truppen, was zu zahlreichen Verlusten auf beiden Seiten und der Zerschlagung der Deutschen Truppen führte.³⁴ Warendorf wurde, nachdem die deutschen Truppen abgezogen waren, kampfflos am 03.04.1945, an die Amerikaner übergeben. Zuvor wurden Panzersperren gebaut und Brücken gesprengt, was die Amerikaner aber nicht aufhielt. Des Weiteren verließen die NS-Funktionäre, Polizisten und Soldaten die Stadt und befahlen die Stadt zu verteidigen, was die Bewohner aber nicht machten.³⁵

In der Gemeinde Ostenfelde kam es am 03.04.1945 zu einer kampflosen Übergabe, nachdem die Bürger sich geweigert hatten, Widerstand zu leisten und der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter unauffindbar waren. Auch in anderen Orten im Kreis Warendorf kam es zu keinen nennenswerten Vorfällen.³⁶

Die Greffener Bevölkerung hoffte laut Bernhard Ohlmeier³⁷, dass die Feinde keinen Widerstand finden und schnell weiterziehen. In der Woche vor Karfreitag zogen zunehmend sich auflösende Truppenverbände der Deutschen durch Greffen. Für den Volkssturm wurden alle Männer registriert und untersucht, aber keiner wollte Widerstand leisten und die Männer wurden auch nicht ausgebildet. Selbst die Führer des Volksturms, Hauptlehrer Ohlmeier und Lehrer Drepper, waren sich einig, keinen Finger für den Widerstand zu krümmen, weil es sinnfrei war, einen Widerstand mit der normalen, unbewaffneten, Bevölkerung gegen die ausgebildeten Soldaten des Feindes aufzustellen, vor der die deutsche Armee flüchtet. Der Volkssturm sollte auf der Beelener Straße in Höhe von Meiers Mühlenkamp eine Panzersperre aus Baumstämmen bauen, damit die anhaltenden Panzer mit Panzerfäusten zerstört werden konnten.

Da man die Anordnung für unsinnig befand, wurde der Bau abgebrochen. In der Nacht zum Ostersonntag wurde der Volkssturmführer Lehrer Drepper von dem SS-Kommando, bestehend aus sechs jungen SS-Männern, gezwungen sofort die Panzersperre weiter zu bauen. Diese Arbeit wurde dann noch in der Nacht begonnen. Am Ostermorgen wurde das Gerücht verbreitet, dass die SS, um sechs Uhr morgens, die Schuhfabrik Claves sprengen wolle. Weil er die Maschinen nicht zerstörte, sondern die Mitarbeiter die wichtigen

³⁴ Gojny, Jürgen: a.a.O., S. 174f.

³⁵ Ebd., S. 175-181

³⁶ Ebd., S. 181

³⁷ Das Folgende nach: Bernhard Ohlmeier: Das bittere Ende. aus: Beiträge zur Heimatkunde der Gemeinde Greffen. Band 2. Zusammengestellt von Bernhard Ohlmeier. [= Stadtarchiv Harsewinkel. Depositum Ohlmeier, Nr. 2]

Maschinenteile mit nach Hause nahmen, nachdem er den schriftlichen Befehl des Landrates die Maschinen arbeitsunfähig zu machen bekam. Daraufhin wurde das Wohnhaus der Familie Claves geräumt, aber die SS führte die Drohung nicht aus. Stattdessen zwangen sie alle Fremde, die durch Greffen kamen, zum Bau der Panzersperre, während sich die Greffener nach und nach von dieser Arbeit zurückzogen.

Um 11 Uhr erhielt Lehrer Drepper den schriftlichen Befehl vom Landrat, den Volkssturm um 13 Uhr auf dem Bauernhof von Schemmann zu versammeln, um nach Vermold zu gehen. Um 16 Uhr gingen die Wenigen, die erschienen waren, los. Als sie dann Schüsse der SS aus der Richtung der Emsbrücke hörten, gingen sie auf Umwegen nach Hause, um nicht von der SS erwischt zu werden. Nur Lehrer Drepper kam in Vermold an und ging dann nach Hause.

Gegen Mittag versuchte ein junger SS-Offizier die Emsbrücke mit vielen Handgranaten zu sprengen. Als es nicht klappte, holte er vom Fliegerhorst Gütersloh fünf Fliegerbomben und sprengte die Brücke, trotz der Hinweise auf die Nutzlosigkeit dieser Aktion, mit vier Bomben. Die Brücke brach daraufhin in der Mitte und sank in den Fluss. Es wusste keiner, wo die Amerikaner waren, es gab nur verschiedene Gerüchte, die sich widersprachen. Um 16 Uhr kamen die ersten Panzer auf der Beelener Straße an. Die Fremdarbeiter an der Panzersperre flohen, wobei einer von ihnen erschossen wurde. Als die Panzer an der gesprengten Emsbrücke hielten, eröffnete die SS aus zwei verschiedenen Richtungen mit Maschinengewehren das Feuer. Aus Neugier waren die Kinder an der Ems und liefen bei den Beginn der Schießerei in das Dorf. Dabei wurde ein Junge, durch einen Streifschuss, am Kopf verletzt.

Ein Panzer versuchte die zerstörte Brücke zu überqueren, scheiterte aber und musste aus dem Wasser gezogen werden. Das Überqueren des Flusses ohne eine Brücke scheiterte auch. Deshalb benutzten sie die Emswiesen und fuhren über die hölzerne Brambrücke nach Greffen. Sie machten bei Johannsmanns Halt. Vier Panzer fuhren vor der gesprengten Brücke Richtung Westen und überquerten die Ems an der Neuen Mühle. Sie machten bei der Mühle Halt. Dort wurden die anwesenden weiblichen Personen vergewaltigt.

Die SS griff, trotz der ausbleibenden Verstärkung aus Warendorf von 50 Mann, die Amerikaner an und die Amerikaner erwiderten das Feuer. Es wurden zwei Amerikaner und ein SS Mann schwer verletzt. Die Amerikaner brachten ihre Verletzten zu Johannsmann und die SS zwang Bauern, den gestorbenen SS Mann nach Vermold zu bringen. Um 20:30 Uhr schickte ein Stoßtrupp der Amerikaner alle Leute, die auf der Straße standen, nach Hause.

Die meisten Panzer waren auf der anderen Seite der Ems geblieben und bezogen auf einem Bauernhof ihr Quartier, wofür der Bauer seinen Hof räumen musste. Bei

Johannsmann feierten die Amerikaner ihren Sieg mit Alkohol und in der Nacht wurden in der Nähe von Johannsmann zwei Frauen vergewaltigt. In der Nacht hatten sich die Amerikaner in verschiedenen Wohnhäusern und in der Kirche einquartiert, sich aber sehr anständig benommen. Am Morgen zogen die Panzer weiter nach Harsewinkel, den ganzen Tag lang kamen Panzer durch Greffen und auch am nächsten Tag fuhr die nicht abreiende Kette der Panzer durch Greffen. Ein Teil der Panzer fuhr über Hesselteich nach Halle und die anderen fuhren nach Harsewinkel. Eine kleine Besatzung blieb in Greffen, sie wohnten in den Häusern von Bruggemanns, Alke und Falke, die Familien mussten ihre Häuser verlassen.

Es wurde ein Ausgehverbot verhängt, nachdem man nur mittags eine Stunde nach draußen durfte, dieses Verbot wurde aber später gelockert. Am Mittwoch kamen die Franzosen und wohnten in der Schule. Der Krieg war für Greffen vorbei.

In Harsewinkel gab es auch nur minimalen Widerstand als die Amerikaner am 02.04.1945 ankamen.³⁸ Laut Paula Claas³⁹ waren die Amerikaner schon am 29. März 1945 in Ahlen und Hamm. Die Bürger machten sich Sorgen und versteckten Lebensmittel und andere wichtige Gegenstände vor den Amerikanern. Am 30. März sind die Truppen weiter vorgerückt und aufgrund der Gerüchte von mordenden und plndernden Amerikanern stieg die Angst der Harsewinkeler Bevölkerung. Die sowjetischen Kriegsgefangenen mussten aus Harsewinkel abtransportiert werden, von denen aber zwei bei der Familie Claas versteckt wurden. In Marienfeld wurde der Flughafen gesprengt, die Detonationen spürte man sogar in Harsewinkel. Gegen Abend kamen fliehende deutsche Truppen durch Harsewinkel, die alles was ihnen gefiel, ohne Erlaubnis, beschlagnahmten.

Am 31. März wurden alle Männer, aufgrund der Alarmstufe 1, zum Bau einer Panzersperre aufgerufen. Der Bau ging nur langsam voran, weil die Bürger es sinnlos fanden. Außerdem hielten sich die Männer, die zum Volkssturm aufgerufen wurden, in Angst für den Volkssturm bereit. Die SS kündigte an, dass Harsewinkel wahrscheinlich vollständig zerstört werde und man die wichtigsten Sachen für die Flucht nach Borgholzhausen packen solle. Viele Bewohner Harsewinkels flohen in den Witten Sand, um sich vor den Amerikanern, aber auch vor den SS-Männern zu verstecken. Nach der Auferstehungsmesse am Ostersonntag waren fast alle Fahrräder verschwunden, die SS hatte sie beschlagnahmt.

Alle Ausländer wurden nach Osten gebracht, auch die zwei Russen, die sich bei Familie Claas versteckt hatten. Den ganzen Tag hörte man das Feuer der Panzer und der Gewehre. Als der erste Panzer an der Panzersperre ankamen, riefen die SS-Männer zum Volkssturm auf. Alle Männer, die nicht teilnehmen wollten, versteckten sich aus Angst vor der SS im

³⁸ Gojny, Jürgen: a.a.O., S. 175

³⁹ Der Folgende nach: Tagebuch der Paula Claas. In: Werland, Walter: a.a.O., S. 465 - 469

Witten Sand. Deshalb erschien zum Volkssturm nur ein Mann und die SS durchsuchte alle Häuser nach den anderen Männern. Um 18:30 kam die Nachricht, dass die Amerikaner vor der Emsbrücke stehen, die die SS gesprengt hatte. In der Nacht überquerten die Amerikaner die Ems über eine andere Brücke. Die Panzer kamen aus zwei verschiedenen Richtungen nach Harsewinkel. In der Nacht konnte keiner richtig schlafen, da jeden Moment die Stadt zur Front werden konnte.

Die SS hatte in ganz Harsewinkel Posten aufgestellt, zog sich aber um 8:00 Uhr morgens aus Harsewinkel zurück. Nach Paula Claas Aussagen war dieser Tag der 01.04.1945, aber anderen Quellen zufolge kamen die Amerikaner erst am 02.04.1945 nach Harsewinkel.⁴⁰ Nachdem die SS weg war, hängten alle noch anwesenden Harsewinkeler die weiße Fahne aus dem Fenster.

Um 8:30 sind die ersten Panzer in Harsewinkel, einer davon wird von dem, laut Paula Claas, sechs Mann starken Resttrupp der SS mit einer Panzerfaust angegriffen und zerstört. Zwei der SS-Männer sterben bei dem Angriff und der Rest flüchtet in ein Haus, dessen Bewohner geflohen sind. Das Haus wurde von den Amerikanern mit Flammenwerfern angezündet, wobei zwei weitere SS-Männer starben. Die letzten zwei Männer wurden gefangen genommen wurden.⁴¹ Georg Terlutter hat in Erinnerung, dass die Soldaten aus dem brennenden Haus entkamen und im Garten der Nachbarn erschossen wurden. Es gibt aber auch die Aussage, dass zwei SS Männern die Flucht gelungen sei.⁴²

Einer weiteren Zeugenaussage zufolge starben nur zwei SS-Leute, einer starb in dem brennenden Haus und ein anderer wurde erschossen.⁴³ Laut Konrad Volmer wurde auch vom Kirchturm eine weiße Fahne geschwenkt, da aber die Amerikaner von einem geheimen Widerstand in Harsewinkel gehört hatten, glaubten sie nicht, dass die Harsewinkeler es ernst meinten und drohten den Turm in Schutt und Asche zu schießen, wenn die Leute nicht sofort runter kämen. Ein Mann, der Malermeister Teke, holte die Leute herunter und begleitete die Amerikaner zu der Poststation, wo die Telefonzentrale war, dort zerstörten sie die Leitungen, damit keiner mehr telefonieren konnte.⁴⁴

Aus dem Tagebuch von Paula Claas geht hervor, dass die Amerikaner sofort weiterfuhren und, dass die Panzerschlange zwei Tage fast ununterbrochen durch Harsewinkel fuhr. Es kamen auch sehr viele deutsche, meistens ganz junge, Soldaten und Offiziere durch Harse-

⁴⁰ Gojny, Jürgen: a.a.O., S. 175. Vergl. Berichte in Neue Westfälische, 21./22.11.2015

⁴¹ Siehe; Tagebuch der Paula Claas; a.a.O., S. 465-469

⁴² Überrollt auf der Brockhäger Straße. In: Neue Westfälische, 19.11.2015

⁴³ Dopheide, Christoph: a.a.O.

⁴⁴ Interview mit Konrad Volmer, Minute: 4:55- 6:02

winkel. Die meisten von ihnen waren fast verhungert und ermüdet und mussten trotzdem zu Fuß oder mit dem Fahrrad bis nach Münster kommen. Nachdem die Amerikaner Harsewinkel eingenommen hatten, kamen die geflohenen Einwohner wieder zurück. Die Prophezeiungen des Spökenkiekers Stümpel, dass ein Haus in der Nähe der Kirche zerstört wird, dass die Einwohner drei Tage im Witten Sand verbringen und, dass viele Fremde durch Harsewinkel ziehen werden, hatten sich erfüllt.

Am 03.04.1945 fiel der Strom aus und es fuhren immer noch Panzer der Alliierten durch Harsewinkel. Am folgenden Tag kamen Panzer aus Gütersloh, die durch Harsewinkel fuhren. Es kamen aber auch die Kriegsgefangenen, die in den Osten geschickt wurden zurück und verlangten Brot von den Einwohnern. Sie fühlten sich wie die Sieger.⁴⁵ Am 05.04.1945 kamen die „Besatzer Amerikaner“⁴⁶ und einige Häuser mussten geräumt werden, dafür hatten die Bewohner eine halbe Stunde Zeit.⁴⁷ Konrad Volmer erzählte, dass die Häuser am Lausebrink, am Marienfelder Weg und an einer Seite der August-Claas-Straße von den Amerikanern beschlagnahmt wurden. Diese Häuser waren nur für die Afroamerikaner. Für die weißen Amerikaner wurden andere Häuser beschlagnahmt.⁴⁸

Außerdem wurde August Claas von den Amerikanern zum Bürgermeister ernannt und es wurde eine Ausgangssperre verhängt, man durfte nur von neun bis zwölf Uhr vormittags auf die Straße gehen. Am 06.04.1945 wurden die Beschlagnahmungen und Hausdurchsuchungen fortgesetzt. Jeder musste seine Schusswaffen und Munition bis zwölf Uhr zum Rathaus bringen, die Amerikaner sahen sich die Waffen an und nahmen ein paar, die ihnen gefielen, direkt mit. An diesem Tag musste Familie Claas ihr Haus für amerikanische Stabsoffiziere räumen⁴⁹, weil sich die Amerikaner, laut Konrad Volmer, die schönsten Häuser aussuchten.⁵⁰

⁴⁵ Tagebuch der Paula Claas; a.a.O., S. 471

⁴⁶ Interview mit Konrad Volmer, Minute: 9:48

⁴⁷ Tagebuch der Paula Claas; a.a.O., S. 471

⁴⁸ Interview mit Konrad Volmer, Minute: 11:40-11:55

⁴⁹ Tagebuch der Paula Claas; a.a.O., S. 469

⁵⁰ Interview mit Konrad Volmer, Minute: 9:50-9:56

4. Die Kriegsauswirkungen

4.1 Deutschland

4.1.1 Die Besatzung

Am 30. Juli 1945 noch während der Potsdamer Konferenz, gab es erstmal ein Treffen der vier Oberbefehlshaber General Dwight D. Eisenhower (USA), Marschall Georgij Schukow (UdSSR), Feldmarschall Bernhard Law Montgomery (Großbritannien) und General Jean de Lattre de Tassigny (Frankreich), nach dem Deutschland in die vier Besatzungszonen eingeteilt wurde. Am 2. August wurden dann die wichtigsten Vorgehen beschlossen. Die Demokratisierung Deutschlands, die Dezentralisierung seiner Wirtschaft, die Demilitarisierung und Entnazifizierung des Landes waren die wichtigsten Maßnahmen. Doch durch die Auseinanderentwicklung der einzelnen Besatzungszonen war die Umsetzung dieser Ziele sehr unterschiedlich.

Trotz der Kapitulation und der Maßnahmen konnte sich wieder politisches Leben unter den Deutschen entwickeln. Doch auch hier war es regional sehr unterschiedlich. In der sowjetischen Besatzungszone wurden erstmals im Juni 1945 wieder Parteien zugelassen. So gesellten sich zu der KPD zunächst die SPD, dann die CDU und LPD. *„Diese Parteien bildeten den so genannten ‚antifaschistischen Block‘“.*⁵¹ Doch die Wirksamkeit dieser vier Parteien blieb auf Berlin und die Sowjetzone beschränkt.

In der US-Zone wurden die Weichen nicht so schnell gestellt. Es durften keine politische Tätigkeit ohne Genehmigung des Militärgouverneurs begünstigt werden. Rede-, Presse-, und Religionsfreiheit wurde den Deutschen gewährt, doch militärische, politische oder zivile Aufmärsche wurden verboten. Ab August 1945 waren dann auch die Aktivitäten deutscher Parteien zugelassen. *„Voraussetzung war, wie auch in der britischen und der französischen Zone, der Erwerb einer Lizenz“.*⁵² Die beiden Arbeiterparteien KPD und SPD wurden wiederbelebt, CDU und CSU folgten einige Monate später.

„Letztlich bestimmende Faktoren für die Entwicklung Deutschlands waren die Besatzungsmächte. In der Ostzone wurde der zunächst zugesicherte eigene deutsche Weg bald verlassen und der Wille der Sowjetunion für die Gestaltung von Politik und Gesellschaft verbindlich. In den Westzonen zeigten u.a. der abrupte Abbruch der Entnazifizierung - mit gesellschaftspolitischen Spätfolgen in der Bundesrepublik - sowie der Verlauf der Sozialisierungsdebatte, dass die USA spätestens ab 1947 die

⁵¹ Aus: <http://www.fes.de/hfz/arbeiterbewegung/epochen/besatzungszeit-1945-49-sbz>, 14.01.2016

⁵² Aus: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39600/besatzung?p=4>, 14.01.2016

*Priorität auf den raschen Aufbau eines privatwirtschaftlich verfassten, mit dem Westen verbundenen westdeutschen Staates legen”.*⁵³

4.1.2 Der Nachkriegsalltag

Die Tage, Monate und Jahre nach dem Krieg waren für die einen ein Kampf ums Überleben, für die anderen einfach nur eine schlechte Zeit. Am schlimmsten ging es den Flüchtlingen, die alles verloren hatten und nun mit dem, was ihnen übrig geblieben ist, überleben mussten. Die Lebensmittelversorgung war im gesamten Land sehr schlecht, viele starben an Hunger oder Durst, insbesondere Säuglinge, da keine Milch vorhanden war.

*„Die Cooperative for American Remittances for Europe (Care) schickte Versorgungspakete, aber bis zum 5. Juni 1946 war es verboten, CARE-Pakete nach Deutschland zu schicken. Als Teil der Bestrafungsphilosophie wurde US-Truppen die Bereitstellung von Hilfe, insbesondere von Nahrungsmitteln an hungrige Deutsche, verboten.“*⁵⁴

Hatte der durchschnittliche Kalorienverbrauch pro Tag und Person in Deutschland im Jahre 1936 bei 3113 Kalorien gelegen, so war er 1946 auf 1451 Kalorien abgesunken. In der US-Zone lag der Durchschnitt bei ca. 1600 Kalorien, in der französischen Zone bei ca. 1200 Kalorien. So blieb vielen Menschen nur noch die Flucht als einzige Lösung übrig. Am 25. August 1945 konnten schon wieder einige der alten Hauptstrecken der Reichsbahn befahren werden, nachdem Gleiskörper wieder notdürftig hergerichtet wurden. Dies nutzten viele Ausgebombte, Flüchtlinge aus dem Osten, Vertriebene, entlassene Soldaten, befreite Häftlinge und die Millionen Fremdarbeiter, um an einen anderen Ort zu kommen. Über 12 Millionen Deutsche kamen als Flüchtlinge und Vertriebene aus östlichen Gebieten in die Besatzungszonen des verbliebenen Deutschlands. Diese mussten dann gegen den Willen der meisten Bauern in Notquartieren, wie zum Beispiel in Ställen untergebracht werden.

In der Zeit, in der es nichts gibt, muss man erfinderisch werden. Dies sah man 1945 in Deutschland sehr deutlich. Aus Stahlhelmen wurden Siebe, aus Granaten wurde Kinderspielzeug gebaut und Gasmasken dienten als Gießkanne. ‚Tauschzentralen‘ und ‚Schwarze Märkte‘ entstanden im August 1945 vielerorts, in denen verschiedenste Sachen getauscht wurden. Zigaretten waren ein sehr beliebtes Tauschmittel, da die Reichsmark sehr an Wert verloren hatte.

⁵³ Aus: <http://www.deutschesgeschichten.de/zeitraum/index.asp?KategorieID=1004>, 14.01.2016

⁵⁴ Aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutschland_1945_bis_1949, 15.01.2016

Für die Menschen, die ihren Heimatort nicht verließen, ging es erstmal um den Wiederaufbau ihrer Heimat. In vielen Städten waren über 50 Prozent aller Wohnungen zerstört und es gab nur noch wenige Männer. So wurde am 29. Mai 1945 eine Meldepflicht für Frauen zwischen 15 und 65 Jahren eingeführt. ‚Trümmerfrau‘ war eine neue Arbeit für die Frauen, die dadurch noch bessere Lebensmittelkarten bekamen. Diese Lebensmittelkarten wurden ab dem Mai 1945 von den alliierten Besatzungsmächten verteilt. Entsprechend der Schwere der Arbeit wurde man in Verbrauchergruppen eingeteilt und bekam dann eine bestimmte Menge an Lebensmittel, die nach Kalorien errechnet wurde.

*„Schwerkranke, die einen höheren Kalorienbedarf hatten, bekamen auf ärztliche Anweisung eine „Schwerarbeiterzulage“, die ansonsten nur körperlich schwer arbeitenden Menschen zustand“.*⁵⁵

Nach und nach entwickelte sich das Leben zum Besseren, die Tagesrationen stiegen, am 15. Mai erschien die erste Zeitung: die Tägliche Rundschau und ab dem 21. Mai wurde auch schon Radio aus Berlin gesendet.

4.1.3 Infrastruktur und Wirtschaft

Nach 1945 war Deutschland kaum wiederzuerkennen. Die Hälfte der Wohnfläche war dem Krieg zum Opfer gefallen, die Verkehrswege waren kaum benutzbar und sehr viele Vorräte aufgebraucht. Mehr als 131 Städte sind im Feuersturm untergegangen, die meisten Brücken über Flüsse waren zerstört und der Schienenverkehr lahmgelegt. In München war das Ausmaß der Zerstörung sehr deutlich zu sehen.

*„Zehn Millionen Kubikmeter Schutt, verursacht durch 74 Luftangriffe mit insgesamt 450 Luftminen, 61.000 Sprengbomben, 142.000 Flüssigkeits- und 3.316.000 Stabbrandbomben. Dabei waren 81.500 Wohnungen zerstört und 300.000 Münchner obdachlos geworden, 6.632 Personen kamen um“.*⁵⁶

Doch überraschender Weise zeigte sich das Ausmaß der wirtschaftlichen Notlage in Deutschland nicht sofort. Die industriellen Anlagen hatten den Bombenkrieg insgesamt besser überstanden und die geretteten Vorräte an Rohstoffen hielten die Wirtschaft bis Ende 1946 noch zum Teil im Gang. Doch der strenge Winter zwischen 1946 und 1947 wurde den

⁵⁵ Aus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Lebensmittelmarke> 15.01.2016

⁵⁶ Aus: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39596/nachkriegsalltag?p=4>, 15.01.2016

Deutschen zum Verhängnis. Der Verkehr und die gerade wieder aufgerichtete Energieversorgung brachen wieder zusammen, woraus eine kleine Hungersnot folgte. Nur mit dem Eingreifen der Besatzungsmächte konnte das Schlimmste verhindert werden.

Dies war der schlimmste Engpass der deutschen Geschichte überhaupt. Durch harte Arbeit gelang es den Deutschen, sich wirtschaftlich wieder aufzubauen. Doch durch extreme Demontagen in der Sowjetischen Besatzungszone und großen Diebstählen der deutschen Technologien in den westlichen Besatzungszonen hatten die Besatzungsmächte, laut Konrad Adenauer einen Vorsprung von mindestens 10 Jahren.

4.2 Harsewinkel und Umgebung

Die ersten Tage, Monate und Jahre, nachdem die Amerikaner eingetroffen waren, gingen nur langsam mit Angst und Ungewissheit vorbei. Nach vielen Hausdurchsuchungen, Räumungsbefehlen und Beschlagnahmungen brach der 7. April an. Auch an diesem Tag fuhren wieder viele Panzer und Autos durch Harsewinkel Richtung Weser. Amerikaner vernichteten Geräte, aber schenken Kindern auch Bonbons, die sich sehr darüber freuten.

Doch diese Freude war nur kurzzeitig, denn mit dem Untergang des NS-Regimes gab es in Harsewinkel keinen Stadtrat und keine Polizei mehr. Räubergruppen, die aus frei gewordenen ehemaligen Kriegsgefangenen bestanden, verbreiteten Angst und Schrecken. In der Greffener Gemeindechronik beschrieb B. Ohlmeier dies so:

„Ein Problem besonderer Art stellten die Kriegsgefangenen, Zwangsverpflichteten und die freiwilligen ausländischen Arbeiter dar, die sich im Augenblick des Zusammenbruchs als Sieger fühlten und von den siegreichen Armeen dementsprechend behandelt wurden. Sie bewaffneten sich und terrorisierten die Bevölkerung. Im ehemaligen Arbeitsdienstlager ließen sich Russen und Polen häuslich nieder, die aber bald nach Warendorf zu einem großen Sammellager geschafft wurden. Die öffentliche Unsicherheit nahm stark zu. Es bildete

*sich durch Russen und Polen ein richtiges Wegelagerertum heraus. Hauptsächlich hatte man es auf Fahrräder abgesehen. Kleinere Trupps von diesen Banditen zogen von Haus zu Haus und forderten Geld und Lebensmittel“.*⁵⁷

⁵⁷ Ohlmeier, Benhard: Die Lage nach dem Zusammenbruch. In: Beiträge zur Heimatgeschichte [wie Fußnote 37], S 269

Trotz der strengen Ausgangszeiten, die zunächst von 9 bis 12 Uhr beschränkt waren, kam es immer wieder zu Vorfällen. Auch Paula Claas schrieb in ihrem Tagebuch zum 7. April Folgendes :

„Als ich mit meinen Kindern über den Fabrikhof gehe, werden wir durch Klirren, Lärmen, Rufen usw. sehr erschreckt. Freigewordene ehemalige Kriegsgefangene haben ihre Freude daran, die Fabrikeinrichtung zu zertrümmern. Andere haben sich über den Vieh- und Geflügelbestand hergemacht. Überall sind kleine Feuer entzündet, über denen Hühner, Gänse und Puten gebraten werden. Nicht ein einziges Stück bleibt dabei übrig. Unter dem Schafsbestand sind leider sämtliche Lämmchen abgeschlachtet worden, bis auf ein kaum lebensfähiges. Von den Muttertieren hat unser Laumann vier gerettet und schnell zu den Bauern gebracht. Auch der gesamte Schweinenachwuchs ist vernichtet.“⁵⁸

Dies war ein schwerer Schlag für Harsewinkel, denn Lebensmittel waren Mangelware. Man musste sich selber ernähren können, einen Teil den Amerikanern abgeben und dazu noch die Flüchtlinge versorgen.

Am 8. April kam ein neuer Kommandant, der für neue Verhältnisse der Stromversorgung sorgte. So gab es in Harsewinkel nun wieder Licht, was viele freute. Außerdem mussten sich alle Deutschen melden, die im Krieg als Soldaten mitgewirkt haben. Die Soldaten, die direkt aus den Kampfhandlungen kamen, wurden direkt da behalten und abtransportiert. Verwundete und sehr junge Soldaten durften dennoch erstmal nach Hause gehen.

Der stetige Wechsel von Kommandeuren hörte auch im April nicht auf. Holländer übernahmen ab dem Tag die Verwaltung in Harsewinkel, obwohl ein amerikanischer Kommandant noch da war. Sie konnten laut Paula Claas alle Deutsch sprechen, was einen Übersetzer überflüssig machte, der bisher immer gebraucht wurde.

Doch die Behandlung der Holländer war leider sehr hart, so wurde mit Erschießungen gedroht, wenn den Befehlen nicht Folge geleistet wurde. Die Sprüche wie „Ein wenig Blei macht sie stumm“ oder „Wir müssen uns Sie noch einmal richtig vornehmen.“ gehören zu vielen, mit denen die Harsewinkeler bedroht wurden.

Oft wurden Kleidungsstücke, Lebensmittel und sogar Küchengeschirr verlangt oder beschlagnahmt und dies nahm in den nächsten 2 Jahren auch nicht ab. Schreibmaschinen, Garnituren, Küchen, Fahrräder, Kleider und sogar ganze Häuser wurden beschlagnahmt. Vereinzelt gab es auch Fälle, wo Bürger der Stadt Harsewinkel freiwillig Kleidungsstücke

⁵⁸ Tagebuch der Paula Claas; a.a.O., S. 471

gespendet haben, doch in den meisten Fällen wurde man dazu gezwungen, etwas abzugeben. Ab Ende 1945 wurden die einzelnen Städte des Kreises Warendorf schon per Brief aufgefordert, eine bestimmte Anzahl an Gütern aus der Stadt zu beschaffen, doch am Anfang wurde dreist nach den Gütern verlangt und mit dem Tod gedroht. So schreibt Paula Claas am 12. April 1945:

„Um 10 Uhr stellt der Kommandant ein Ultimatum: Bis 12 Uhr müssen 500 Teller, Tassen, Bestecke und außerdem Fleisch da sein. [...] Sie verlangen Kleidungsstücke, Lebensmittel oder Ausweise und schwärzen Deutsche an. Inventar soll auch beschafft werden. So werden wieder 500 Teller, Tassen usw. verlangt. Der Kessel in unserer Betriebskantine sind noch wohl gebrauchsfähig. Zwei davon schafft Anstreicher Buchmann auf den Hof. Hier wird nun für die Russen, die bei Leismann und in den beiden Buchmannschen Häusern einquartiert sind, gekocht.“⁵⁹

Die Beschlagnahmungen stießen auf große Unzufriedenheit, doch was die Harsewinkeler am meisten störte, war die als bevorzugt empfundene Behandlung der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen. Durch die ländliche Lage Harsewinkels kam man gerade noch mit den Lebensmitteln aus, die man entweder selber etwas im Garten angebaut hatte oder bei bekannte Bauern etwas erworben hatte. Doch durch die Zwangsarbeiter, Kriegsgefangenen und den immer mehr werdenden Kriegsflüchtlingen wurden die Lebensmittel dann doch sehr knapp.

Verschlimmert wurde die ganze Situation noch mit dem verschärften Ausgehverbot, das am 14. April in Kraft trat. Gerade die Bauern, die sich um ihre Felder kümmern mussten, um für Nahrung zu sorgen, litten sehr unter der Einschränkung, nur noch von 7 bis 12 Uhr auf die Straße zu dürfen. Kleinigkeiten, wie die Sichtung eines Zuges der Teutoburger-Wald-Eisenbahn, die für die Überprüfung der Schienen zuständig war, machten die die Menschen froh und zeigten, dass es langsam wieder voran ging.

Die Plünderungen wurden jedoch immer mehr zum Problem. Vor allem außerhalb gelegene Häuser, Bauernhöfe und usw. waren sehr bedroht, da die Einwohner durch die strengen Ausgangszeiten keine Hilfe holen konnten. Obwohl amerikanische Soldaten Streife gingen, störte es die Ausländer nicht, für die diese Ausgangszeiten auch galten. Am helllichten Tage kamen sie zu mehreren Personen und bedrohten Familien, wie dieses Beispiel zeigt:

„Auch zu uns sind einmal fünf Russen gekommen, die Eier haben haben wollten. Mein Vater hat denen dann gesagt, daß bei uns 18 Personen im Haus wären und wir darum nichts geben können. Es gab noch etwas hin und her, und alle Hausbewohner liefen

⁵⁹ Tagebuch der Paula Claas; a.a.O., S.473

zusammen. Als mein Vater dann meiner Mutter sagte, sie sollte ein paar Eier holen, sagte der Russe: ‚Nein, hier nichts Ei‘. Wahrscheinlich hatten sie ein Einsehen, als sie die vielen Leute gesehen haben. Dann sind die abgezogen. Aber beim Nachbarn haben sie sich bedient.“⁶⁰

Bei Nacht wurden die Vorfälle jedoch viel schlimmer. Zu den Bedrohungen kamen noch Einbrüche und Plünderungen hinzu, wie der bei der Familie Rüschoff:

„Der Einbruch wurde von Russen, vermutlich 5 Mann, ausgeführt. Bei dem genannten Bauer ist noch ein Pole beschäftigt, der einige Tage vorher von einigen Russen aufgefordert wurde, den Hof zu verlassen, andernfalls würde er geplündert werden.

Die Russen waren bewaffnet und zwar, wie auf Grund der vorgefundenen Munitionshülsen festgestellt werden konnte, mit deutschen Karabinern. Die Russen sind zuerst in die Scheune eingebrochen, wo sie auf der Tenne einen Hund totgeschossen haben. Die Einwohner gaben Hornsignale und machten sich durch Schreien bemerkbar. Die Einbrecher zielten auf die am Fenster die Hornsignale abgebenden Personen, trafen jedoch keinen von davon. Die Einbrecher sind dann wieder abgezogen, ohne einen Diebstahl ausgeführt zu haben.“⁶¹

Alarmsirenen, grellleuchtende elektrische Lampen oder auch Hornsignale, wie sie im eben genannten Beispiel abgegeben wurden, schreckten die Einbrecher zwar ab, aber das jemand diese Signale bei einem abgelegenen Hof hören würde, wäre sehr unwahrscheinlich und man brachte sich dadurch in Lebensgefahr. So stieg die Angst der Harsewinkeler Einwohner immer mehr. Als bekannt wurde, dass es die erste Tote bei diesen Überfällen gab, baten die Greffener sogar um die Verlegung des Militärs in ihr Dorf. Denn bei einem Überfall von Polen auf dem Hof Schulenberg in Überems wurde eine Frau durch einen Schuss in die Halsschlagader getötet. Einen Monat vorher wurde ebenfalls eine Frau durch einen Stich getötet, als sie auf dem Hof Hawerkamp in Greffen zu Besuch war, wo gerade ein Überfall stattfand.

Am 17. April wurde wieder der Kommandant gewechselt. Der neue Kommandant war etwas einsichtiger, sodass die Landwirtschaft wieder alles tun durfte, was der Ernährung diene. Auch mussten wieder Soldaten MG-Streife gehen, da die Sicherheit im Vordergrund stand. Doch einige Sachen, wie zum Beispiel das Fahren mit einem Fahrrad waren noch immer

⁶⁰ Interview mit L.P. – zit. bei Möller, Eckhard: Vom Kriegsende zur kommunalen Neugliederung. Die Entwicklung des Amtes Harsewinkel in den Jahren 1945 bis 1972. In: Dann machen wir es allein. Beiträge zur Geschichte der Stadt Harsewinkel. Hrsg. Von der Stadt Harsewinkel. Harsewinkel 1996, S. 490

⁶¹ Bericht des Amtsbürgermeisters vom 6. Juni 1945 [Stadtarchiv Harsewinkel, Akte C 13, Band 1] zit. bei: Möller, Eckhard: a.a.O., S. 489

verboten. Wer mit einem Fahrrad angetroffen wurde, dem wurde es sofort abgenommen. So wie in ganz Deutschland fing auch in Harsewinkel der Kohlemangel an. Anfangs war es noch nicht so deutlich zu spüren, doch nachdem den Harsewinklern klar wurde, dass ihre Ernährung davon abhing, wurden Restbestände gesammelt, um es den Bäckern und Müttern mit Kleinkindern zur Verfügung zu stellen. Damit konnte dann Brot gebacken werden.

Am 18. April wurde eine große Entdeckung gemacht:

„Ein großes Lager mit optischen Geräten ist gestern von den Amerikanern in Überems entdeckt worden. Man spricht von Millionen Werten. Kleinste Kameras sollen darunter sein, die man unter dem Mantel- oder Jackenrevers anbringen kann und die durch das Knopfloch fotografieren. Die Amerikaner schaffen natürlich den Fund gleich fort.“⁶²

Diese Funde, aber auch die Nachfrage nach Fotoapparaten zeigen, wie weit die Deutschen den anderen Ländern in Sachen Technik voraus waren. Immer wieder kamen Amerikaner nach Harsewinkel und erkundigten sich nach Fotoapparaten und technischen Geräten.

Am 19. April traf wieder ein neuer Kommandant ein, der Captain Meißner hieß. Dieser hob erstmal das Radfahrverbot auf und verlängerte die Ausgehzeit auf 20:30 Uhr. Es wurden auch sofort Maßnahmen gegen die Ausländer getroffen, so wurden ihnen viele Sachen strengstens verboten und an einigen Stellen wurde ihnen das Betreten des Grundstücks verboten.

Am selben Tag fand auch die erste Bürgermeistersitzung im Kreis Warendorf unter dem Vorsitz des neuen Landrats Aloys Zurbonsen statt. Dort wurde unter der Leitung des englischen Regierungspräsidenten Mr. Allicer vernünftig verhandelt. Nachdem vor einigen Tagen das Gerücht herum ging, dass der Verlag E. Holterdorf die erste Nachkriegszeitung herausbringen wollte, war es am 22. April so weit. Die erste Nachkriegszeitung „Kölnische Kurier“ wurde verteilt. Ein paar Monate später konnten viele Kinder auch wieder zur Schule gehen, nachdem sie ein halbes Jahr darauf verzichten mussten, da die Schule - das heutige Gymnasium - belegt war. So stieg die Stimmung der Harsewinkler wieder leicht, doch immer wieder fragte man sich, wann der Krieg endlich ganz vorbei wäre. Durch das ständige Hören des Radios war man genauestens informiert, welche Städte schon gefallen und wie weit die Amerikaner bzw. Russen vorangeschritten waren.

Obwohl man alles nur hörte, litten die Menschen sehr darunter und taten sich schwer, wieder in den Alltag zu finden. Viele Dinge, die in den Alltag hinein gehörten, wie zum

⁶² Tagebuch der Paula Claas. a.a.O., S.475

Beispiel das Geld, waren nicht mehr zu gebrauchen, da es innerhalb der nächsten Jahre rapide an Wert verloren. Über den Wert des Geldes vor der Währungsreform von 1948 schreibt Walter Werland:

„Das Geld verfällt rapide und hat nahezu keinen Wert mehr. Lebensmittel, Tabak, Bekleidung, überhaupt alle Bedürfnisse des Lebens, werden durch Tauschwege erworben. Der Handel mit amerikanischen und englischen Zigaretten blüht. Im Monat März 1948 erhalten Normalverbraucher 8250 Gramm Brot, 9000 Gramm Kartoffeln, 1400 Gramm Nahrungsmittel, 1000 Gramm Zucker, 450 Gramm Fleisch, 170 Gramm Fett, 125 Gramm Kaffee-Ersatz, 62,5 Gramm Käse und 1 Liter Magermilch. Am 15. Juni des gleichen Jahres kosten auf dem Schwarzen Markt: 1 kg Weizenbrot 10-12 RM, 1 kg Schweinebauch 120-160 RM, 1 kg Butter 300-520 RM, 1kg Margarine 240-360 RM, 1kg Zucker 60-160 RM, 1 Ei 6-10 RM 1 kg echte Kaffeebohnen 500-1000 RM und eine amerikanische Zigarette 5-6,50 RM.“⁶³

Dieses Beispiel zeigt, wie schwankend es auf dem Markt und im wirtschaftlichen Leben zuing.

Als endlich am 8. Mai 1945 die deutsche Gesamtkapitulation verkündet wurde, waren die Gefühle in Harsewinkel gemischt. Die einen waren erleichtert und freuten sich, die anderen fühlten sich enttäuscht und verloren:

„Als am Vormittag des 8. Mai unser "Volksempfänger" die deutsche Kapitulation verkündete, stürmte ich auf den Hof und rief meinem Vater zu: "Deutschland hat kapituliert, der Krieg ist zu Ende." Dies hatte ich offensichtlich mit einiger Begeisterung gesagt, jedenfalls reagierte mein Vater mit gehobener Stimme: "Du freust dich, Junge? Deutschland hat den Krieg verloren, begreifst du nicht, was das heißt? Armes Deutschland. Die Nazis haben Europa verwüstet und Deutschland vernichtet." Es wurde ein stummer und trauriger Tag“.⁶⁴

So gingen die Tage, Monate und Jahre vorbei, bis dann der X-Tag, der Währungsstichtag am 20. Juni 1948 kam. Jeder hatte die Möglichkeit, 40 Reichsmark in 40 Deutsche Mark umzutauschen. *„Einer ist in dieser Stunde so reich und so arm wie der andere, bis dann am nächsten Ersten Lohn oder Gehalt gezahlt werden.“⁶⁵*

⁶³ Werland, Walter: a.a.O., S. 479

⁶⁴ Frakfurter Rundschau 2005 Url: <http://www.fr-online.de/zeitgeschichte/-unvergesslichste-stunde-meines-lebens-,1477344,2748644.html>, 23.03.2016

⁶⁵ Werland, Walter: a.a.O. S.479

5. Zusammenfassung

Zum Schluss wollen wir die am Anfang gestellten Leitfragen beantworten.

I. Wie haben die Einwohner Harsewinkels das Kriegsende miterlebt?

Durch die Nachforschungen kann man sehen, dass das Kriegsende in Harsewinkel dem Kriegsende in Gesamtdeutschland ähnelte, aber nicht vollständig gleich war. Durch die Bombardements der Städte sehnten sich die meisten Menschen nach Kriegsende. Sie wollten keinen Krieg mehr, sondern freuten sich meistens über die Befreiung von der Nationalsozialistischen Regierung durch die Alliierten. Sie hatten aber auch Angst, da viele Gerüchte im Umlauf waren, die besagten, dass die Alliierten plünderten und mordeten. Aber auch über die Pläne der Alliierten für Deutschlands Zukunft gab es Gerüchte und so sahen die Deutschen der Befreiung teilweise mit Angst und teilweise mit Freude entgegen. Harsewinkel war von Flächenbombardements nicht so stark betroffen, aber trotzdem sehnten sie sich nach Kriegsende, weil auch im Amtsbezirk Harsewinkel durch Bombenabwürfe oder durch den Bordwaffenbeschuss einige Leute getötet und Häuser zerstört wurden. Außerdem waren auch Teile der deutschen Truppen und der SS unterwegs, die oft die Menschen bedrohten und sich, nahmen was ihnen gefiel. Dies steigerte die Angst der deutschen Bevölkerung und das Verlangen von der Regierung und ihren Einrichtungen, wie der SS, befreit zu werden. Auch in Harsewinkel gab es diese Angst.

II. Was passierte bei der Ankunft der Amerikaner?

Für die Harsewinkeler endete der zweite Weltkrieg, wie für die Bewohner vieler anderer deutscher Städte, vor der Unterzeichnung der militärischen Kapitulation. In Harsewinkel marschierten die Amerikaner aus Richtung Beelen kommend erst in Greffen und danach in Harsewinkel ein. In Greffen zog sich die SS nach mehreren Schusswechseln mit den Amerikanern zurück und von der Greffener Bevölkerung gab es keinen Widerstand. Auch in Harsewinkel gab es keinen Widerstand, abgesehen von den sechs jungen SS-Männern, die einen Panzer mit einer Panzerfaust angegriffen hatten. Da die meisten Deutschen sich nach Kriegsende sehnten, war es verständlich, dass keiner Widerstand leisten wollte. In Harsewinkel lief die Eroberung durch die Alliierten wie in den meisten kleinen Städten ab. Es leistete nur die SS Widerstand und oft zwangen sie auch die Bevölkerung zum Widerstand, aber wie man in Harsewinkel und Greffen gesehen hat, versteckten sich die Männer meistens, um kein Widerstand leisten zu müssen.

III. Hat man in Harsewinkel die Kriegsauswirkungen deutlich gespürt?

Die Kriegsauswirkungen konnte man im Amtsbezirk Harsewinkel, wie überall in Deutschland, deutlich spüren. Die Amerikaner erstellten Ausgehsperrn, die die Hofarbeiten unmöglich machten. Sie beschlagnahmten Häuser, Alltagsgegenstände und Lebensmittel. Zum Beispiel hatten die Harsewinkeler zwei Stunden 500 Teller, Besteck und genügend Fleisch zu besorgen. Außerdem gab es Banden von freigewordenen Zwangsarbeitern, die Bauernhöfe und auch Häuser in den Städten überfielen. Da das NS-Regime zusammengebrochen war, gab es keine Polizei, die die Bevölkerung beschützen konnte und gegen die bewaffneten Banden kam die Bevölkerung nicht an. Je nach dem wie der Kommandant und die Besatzer den Deutschen gegenüber gesonnen waren, beschützten sie die Bevölkerung und lockerten die Gesetze, wie zum Beispiel in Harsewinkel als das Fahrradfahrverbot aufgehoben wurde, oder terrorisierten die Deutschen, wie es in Harsewinkel durch die Holländer vorgekommen ist. Obwohl Harsewinkel ländlich liegt, waren auch hier die Lebensmittel sehr knapp, weil die Bevölkerung den früheren Zwangsarbeitern, den Kriegsflüchtigen und manchmal auch der Besatzung Lebensmittel abgeben mussten. Aber im Gegensatz zu den Großstadtbewohnern konnte die Harsewinkler Bevölkerung in ihren Gärten Gemüse anbauen und sich selber versorgen.

Zusammenfassend lässt sich die Ankunft der Amerikaner als eine Zeit mit viel Angst, Verzweiflung und Sorgen bezeichnen, die nie ein Ende zu nehmen schien. Sowohl in Großstädten als auch in Harsewinkel lag die Zukunft in ungewissen Händen und keiner wusste so recht, wie es weiter gehen sollte. Aber nachdem die zerstörten Häuser wieder aufgebaut waren und feste Besatzer eingesetzt wurden, nahm der Alltag langsam seinen Lauf und das Leben ging weiter.

6. Quellen- und Literaturverzeichnis

6.1. Archivische Quellen

- Stadtarchiv Harsewinkel, Akte C / 3 Bd. 9 / 177
- Stadtarchiv Harsewinkel, Akte C / 3 Bd. 9 / 179
- Stadtarchiv Harsewinkel, Akte C / 3 Bd. 9 / 180
- Stadtarchiv Harsewinkel, Akte C / 3 Bd. 9 / 187
- Stadtarchiv Harsewinkel, Akte C / 3 Bd. 9 / 188

- Dopheide, Christoph: Gegen das Vergessen 8. Mai 1945 - 8. Mai 1995. Halbjahresarbeit an der Anne-Frank-Gesamtschule Gütersloh [Stadtarchiv Harsewinkel, Druckschrift 378]
- Bernhard Ohlmeier: Beiträge zur Heimatkunde der Gemeinde Greffen. Band 2. Zusammengestellt von Bernhard Ohlmeier. [= Stadtarchiv Harsewinkel. Depositum Ohlmeier, Nr. 2]

6.2 Zeitzeugeninterviews

- Interview mit Konrad Volmer

6.3 Fachliteratur

- Eschenburg, Theodor: Die Reaktion der Deutschen. in: Zusammenbruch oder Befreiung? Zur Aktualität des 8.Mai 1945 Hrsg.: Ulrich Albrecht, Elmar Altvater, Ekkehart Krippendorff. Berlin 1986
- Gojny,Jürgen: Der Altkreis Warendorf im Zweiten Weltkrieg 1939-1945. Hrsg.: Kreisgeschichtsverein Beckum-Warendorf. Warendorf 1996
- Möller, Eckhard: Vom Kriegsende zur kommunalen Neugliederung. Die Entwicklung des Amtes Harsewinkel in den Jahren 1945 bis 1972. In: Dann machen wir es allein. Beiträge zur Geschichte der Stadt Harsewinkel. Hrsg. Von der Stadt Harsewinkel. Harsewinkel 1996
- Werland, Walter: 1000 Jahre Harsewinkel zur Heimatgeschichte der Stadt an der Ems. Hrsg. Im Auftrag der Stadt Harsewinkel. Münster 1965